

stadt
revue

50!

SERIE ZUM JUBILÄUM

50 Jahre Stadtrevue Die lässigen 10er

Am 25.9. werden wir im Kulturbunker Mülheim unseren 50. Geburtstag feiern. Kein anderes Stadtmagazin hat so lange durchgehalten, kein anderes unabhängiges Medium hat so kontinuierlich Kölner Geschichte, Politik und Kultur begleitet, analysiert, kommentiert.

Wir haben eine Serie begonnen, in der wir für jedes Jahrzehnt unsere Chronik erzählen. Mit diesem Heft endet sie. Im nächsten Heft, unserer Jubiläumsausgabe, werden wir den großen Bogen von unserer Vergangenheit zu Kölns Zukunft schlagen – und umgekehrt.

So liberal kommen wir nicht mehr zusammen! Köln in den 2010ern scheint eine tiefenentspannte Stadt zu sein.

Im Frühjahr 2011 wird es offiziell: Köln hat ein Autonomes Zentrum (AZ). 20 Jahre lang wollte man es nicht, jetzt dürfen sich die jungen Leute zunächst in Kalk, später gegenüber dem UniCenter selbst verwirklichen und gegen Nazis politisieren. Selbst die CDU will sich die Liberalisierung nicht nehmen lassen. Im Sommer 2017 bekennt ein führendes Mitglied der Kölner CDU gegenüber einem Redakteur stolz, er habe sogar die Mobilnummer des Pressesprechers des AZ. Wir gönnen es ihm und verraten ihm nicht, dass Linksautonome und Zecken-Antifas keine Pressesprecher haben.

Köln hat sich für die 2010er Jahre viel vorgenommen: die Nord-Süd-Bahn wird fertig, die Generalsanierung von Oper und Schauspiel gelingt flott, der Ebertplatz wird neugestaltet, der am 27. November 2008 vom Architekturbüro Albert Speer + Partner vorgestellte »Masterplan Innenstadt« ist verwirklicht, wovon insbesondere der nun durchgängig verbundene Innere Grüngürtel profitiert. Die Stadtverwaltung denkt in »Innovationsräumen«, man ist so effektiv wie zuletzt Konrad Adenauer in den 1920ern und auch noch cool, visionär – lässig. Was ist noch drin? Zwei Fahrradbrücken über den Rhein, vielleicht noch ein Wasserbus oder eine Schnellstraße nur für Fahrräder.

Filmriss.

Nichts davon ist Wirklichkeit geworden, keine Sanierung hat reibungslos geklappt, nichts davon hat die Demokratisierung der Stadtgesellschaft beschleunigt. Überall Bauruinen, Stillstand, ratlose Touristen in der Altstadt, »Köln haben wir uns anders vorgestellt«. Zur Kommunalwahl im September 2015 gelingt es noch nicht einmal, »rechtskonforme« Wahlzettel zu drucken. 800000 neue müssen in Windeseile beschafft werden, das aber klappt wundersamerweise. Kabarettist Jürgen Becker nennt Köln den »Idiotenhügel der Kommunalpolitik«. Was schief gehen kann, geht schief.

Aber selbst das Schiefgehen geht schief, weswegen das Leben in Köln eine Wundertüte bleibt: Manchmal passieren eben doch – kleine – Wunder. Sie gehen fast alle auf bürgerschaftliches Engagement zurück, das die Stadt zulässt, stellenweise sogar fördert. Ein neuer Stil. »Der Tag des Guten Lebens«, ein nicht-kommerzielles Straßenfest, zieht durch die Kölner Veedel, und wenn Nazis durch diese Veedel ziehen wollen, kommen sie kaum einen Meter weiter. Die Kölner Zivilgesellschaft ist antifaschistisch.

Der Innere Grüngürtel bleibt zerstückelt, aber es tauchen dort Sportanlagen auf ... die sogar funktionieren. Im Sommer lockt ein Wasserspielplatz. So lässt sich das Leben genießen (und man vergisst, dass mehr drin gewesen wäre). Auch der Ebertplatz belebt sich neu. Er bleibt ein Umschlagplatz für Drogen mit all den gewalttätigen Begleiterscheinungen, aber auch Familien haben wieder Platz, Künstlerinnen und Künstler starten visionäre Initiativen – das Leben auf dem Ebertplatz bleibt ein Kompromiss, ein prekärer, aber immerhin. Die Silvesternacht 2015 mit ihren Exzessen sexualisierter Gewalt ist ein Schock, der bundesweit aber viel höhere Wellen schlägt als in der Stadtgesellschaft.

Köln taumelt, das wussten wir schon 2013, in eine tiefe Wohn- und Mietenkrise. (Fast) Alle Neubau-Projekte sind nicht für Familien und einkommensschwache Leute gedacht. Veedeln wie Ehrenfeld oder der »Altstadt« von Mülheim droht die vollständige Gentrifizierung, die aber nicht so auffällt, denn das Straßenbild bleibt zuverlässig schmuddelig, wir nennen es: »Schlagloch-City«.

Köln wird Event-Stadt. Karneval, CSD, Köln-Marathon, die Kirmes in Deutz: Das sind bereits eingeführte Marken. Da geht doch noch mehr?! Diese Eventisierung reagiert durchaus auf eine Bewegung von unten: In den 2010ern nehmen sich die jungen Leute die Plätze und hängen dort ab bis weit in die Nacht. Ein neuer Sozialtypus entsteht: »Der Anwohner«, der zwar in der Großstadt leben will, dem Treiben einer Großstadt aber, nun ja, skeptisch gegenübersteht.

In der *Stadtrevue*-Ausgabe Mai 2015 reagiert die Redaktion auf den »Nehmen wir uns die Stadt«-Geist und den Gegendruck von oben: Wir veröffentlichen unser Manifest für das Rausgehen.

Auf den folgenden Seiten dokumentieren wir es.

Unser Dokument
stammt aus der
Ausgabe Mai 2015



WIR SIND VIELE!

Wir wollen, dass ihr uns zuhört. Ihr beruft euch immer auf Expertenwissen, aber wir glauben euch nicht mehr. Denn ihr kriegt weniger von der Stadt mit als ihr immer behauptet. Wenn es um die Stadt geht, sind wir die Experten.

WIR WOLLEN PLÄTZE!

Plätze, auf denen wir Platz nehmen können – ohne dafür zahlen zu müssen. Auch uns gehört die Stadt. Und wir sind nicht bloß die Kundschaft irgendwelcher »Events« und »Außengastronomie-Konzepte«. Wir sind nicht dazu da, eure schlechte Stadtplanung zu kaschieren!

WIR FAHREN RAD!

Nicht wegen, sondern trotz des Kölner Verkehrs. Wir machen kaum Lärm, wir brauchen kaum Parkplätze, wir produzieren keinen Feinstaub. Wir wollen unser Rad auf der Straße fahren. Dann ist es sicherer für uns, die Fußgänger und die Autofahrer. Wir wollen nicht viel, aber wir wollen es schnell. Und nicht erst, wenn wieder jemand von uns vom Auto überfahren wurde.

WIR GEHEN FEIERN!

Gewöhnt euch dran! Dabei machen sie Lärm. Ihr wollt eure Ruhe in der Stadt? Dann gewöhnt euch an die Langeweile. Und an die Menschen, die ausgehen: Gewöhnt euch dran, dass ein gutes DJ-Set mehr ist als eine Dienstleistung. Eure Lieblingsmusik gibt's schließlich auch zu Hause!

→ Fortsetzung
nächste Doppelseite

50 JAHRE
STADTREVUE

Chronik der 10er



Oktober 2010

Kreuzberg, Schanzenviertel – Ehrenfeld. Der einst subproletarische Stadtteil im Westen wird hip, und zwar bundesweit. Wir wittern den Ausverkauf, und unsere Leser*innen eine starke Story: Der Ehrenfeld-Titel wird eine unserer meistverkauften Ausgaben überhaupt.



Mai 2011

Kurz nach dem ersten Geburtstag ist das Autonome Zentrum akut von der Räumung bedroht. Doch die Besetzer*innen wehren sich geschickt, Polizei und Politik sind sich nicht einig, die Sparkasse, Besitzerin der Immobilie in Kalk, stellt sich im Vorfeld der Räumung dilettantisch an. So endet die Besetzung mit einem Mietvertrag für die nun Ex-Besetzer*innen.



Oktober 2011

Neues Selbstbewusstsein auf der Schäl Sick! Die Stadtteile Mülheim und Kalk brechen auf – neue Bürgerinitiativen, neue Kulturorte, neue Stadtteilinitiativen. »Kalk sind wir!«: Das können wir nur unterstützen.



Februar 2012

Stadtrevue und Kölschrock, das ist eine komplizierte Geschichte. Überhaupt nicht kompliziert ist die Fahrt unseres Musikredakteurs im Tourbus von Brings durch eine lange Nacht im rheinischen Karneval. Die Jungs sind gut drauf und trinken tatsächlich nur Mineralwasser.



Juli 2012

Die Plätze sind voll, in Köln wird italienischer Sommer gefeiert. Folge der Eventisierung oder Renaissance des öffentlichen Raums? Das Thema wird uns noch lange beschäftigen.



März 2013

Jährlich werden 1350 neue Sozialbauwohnungen benötigt, die städtische Wohnungsgesellschaft schafft nicht mal zehn Prozent davon. Die Wohnungs- und Mietenkrise ist da, gilt aber noch als lästiges Randthema. In Stadtteilen wie Kalk oder Vingst sind auch Überbelegungen nicht unüblich: Die Bewohner*innen wechseln sich mit Schlafen und Arbeiten gehen ab, um den geringen Wohnraum überhaupt nutzen zu können.



August 2014

Kölns beeindruckendster See – ist der Kerosinsee, der sich unterhalb der Shell-Raffinerie im Süden Kölns, in Wesseling gebildet hat. Wir recherchieren die Fakten und sind schockiert. Denn die drohende Umweltkatastrophe scheint nur die Aktivist*innen zu interessieren, die schon seit Jahr und Tag über Shell aufzuklären versuchen.

WERBUNG NERVT UNS!

Egal ob beim Warten in der U-Bahn oder beim Radeln auf der Ausfallstraße. Werbung raubt uns das Wichtigste: unsere Aufmerksamkeit. Egal, ob mit Pseudo-Anzüglichkeiten für Deo-Nutzer oder der Zahl des Tages. Kauft euren Scheiß doch selbst!

WIR SIND GUTE ESSER!

Wir sind keine Schnäppchenjäger. Wir wissen, dass gute Lebensmittel ihren Preis haben. Wir finden es nicht obszön, dafür genau so viel Geld auszugeben, wie für andere Dinge, die uns gefallen. Aber denkt nicht, dass wir alles lecker finden, nur weil Ihr Bio-Produkte vom Discounter verwendet, aber gar nicht kochen könnt!

WIR WOLLEN TRINKEN!

Kaffee, Brause, Wasser, Bier und Schnaps! Aber wir wollen, dass Bier nach Bier schmeckt und Kaffee nach Kaffee – und nicht nach Vanille und Gummibärchen. Trinkt euren Chemie-Abfall selbst! Verkauft das nicht, bloß weil ihr dafür Sonnenschirme bekommt. Und eure Functional Drinks kippt bitte selbst ins Klo!

MANCHE VON UNS SIND ELTERN!

Wir wollen, dass es Kindern gutgeht, nicht nur unseren eigenen. Und wir wollen, dass alle Kinder die gleichen Chancen haben, egal wo in Köln sie aufwachsen. Nehmt Kinder ernst und verarscht sie nicht! Wir brauchen keine Hüpfburgen mit Reklame und Spielplätze mit Hundescheiße, sondern mehr Spielstraßen und Platz zum Toben!

WIR PFLEGEN, WAS ALLEN GEHÖRT!

Wir wollen die Räume, die wir begehen, auch als ästhetische Situationen begreifen. Weil wir erst dann gegen eure gestalterischen Zumutungen kämpfen können. Das gilt für Plätze, für Parks und U-Bahn-Stationen – aber wir lassen uns nicht gern über die »Sauberkeit« dort von euch belehren. Denn Ihr selbst zerstört Parks und Grünanlagen, wenn ihr damit Geld verdienen könnt.

WIR KENNEN DIE KVB!

Wir kennen sie in- und auswendig, denn wir verbringen viel Zeit in ihr. Nicht weil wir wollen, sondern weil sie langsam ist. Und teuer. Guter Nahverkehr ist für alle, er ist schnell und schnell erreichbar. Schafft ein, zwei U-Bahnen mehr pro Stunde, statt ein, zwei U-Bahn-Stationen mehr pro Jahrzehnt.

WIR WOLLEN REDEN!

Reden über Schandflecke, über Angsträume, über Gefahrengelände. Polizei, Politik und Verwaltung verstehen unsere Stadt nicht so wie wir es tun. Wir streiten, verhandeln und einigen uns auch ohne Hilfe. Alle Macht dem Reden!



Oktober 2015
In Köln wurde gestreikt – und wie, erst waren es die Kita-Erzieherinnen, dann die Briefzusteller. Häufig kämpfen die Kolleginnen und Kollegen auch gegen die eigenen Gewerkschaften, die allzu schnell den Kompromiss suchen und die Kampfbereitschaft ihrer Leute ausbremsen.



März 2016
Nach »der« Silvesternacht reden wir über sexualisierte Gewalt, die Politik redet über die Verschärfung der Asylgesetze, und »Rechts-populismus« ist in Köln wieder ein Thema.



Dezember 2016
Noch mehr Visionen: die Architektur-Entwürfe für Rudolfplatz, Deutzer Hafen und die »Historische Mitte« werden vorgestellt. »Warum ist das Ergebnis so langweilig?« fragen wir. (Kommerzielle) Funktion schlägt Ästhetik – so die Kurzantwort. Ist aber auch egal. Die wenigsten Entwürfe wurden überhaupt realisiert.



November 2017
Spazierengehen in Köln ist das neue Rauchen. Dabei sollte die Stadt doch schon längst grüner geworden sein? Steht in irgendeinem Masterplan.



August 2018
»Ballermann ohne Strand«: Die Eventisierung schreitet unaufhaltsam voran, Karneval jetzt auch im Sommer, danach schon die E-Spielemesse Gamescom samt Ringfest, und jede Branche braucht ihr Event, drängt damit in den öffentlichen Raum. 150 Straßenfeste, die meisten davon kommerziell, Radrennen für Laien, Gastro-Events im öffentlichen Raum. Köln taumelt.



März 2019
Köln ist Musikstadt, und das heißt, es ist eine migrantische Musikstadt. Wie wichtig Köln als Produktions-, Vertriebs- und Auftrittsort für türkische Popmusiker*innen bereits in den 1970ern gewesen ist, erzählen uns die Musikarchäologen Hannes Loh und Murat Güngör.



Januar 2020
Wir starten das neue Jahr mit der in diesen Jahren kölschesten aller Fragen: Was ist denn hier gelungen? So einiges! Aber das liegt an den vielen engagierten Bürgerinnen und Bürger, die ihre Stadt lieben, und nicht an der offiziellen Politik. – Und Wuhan, was sagt uns Wuhan? Zu diesem Jahreswechsel: nichts.

Show+Konzerte+Karaoke

25. September

Kulturbunker
Mülheim, ab 19 Uhr

stadt
revue
50!



rausgegangen.de

Das Fest zum
Jubiläum

Musik von Mariama + Locas In Love